Förderung von Kleinstgewässern in Ziefen

Heinz Döbeli

Bei der Aufwertung vieler kleiner Gewässer in Ziefen spielte Kalk eine primäre Rolle. In den letzten Jahren setzte sich in Ziefen nämlich die Einsicht durch, dass die Überschwemmungen, die infolge von Kalkablagerungen vorkamen, statt mit Betonröhren durch Offenlegungen der Gewässer kostengünstiger und ästhetischer zu lösen sind.

Beispiel 1: Böschenmattbächlein

Dieses kleine Gewässer fliesst durch die unter Denkmalschutz stehende Kirchgasse von Ziefen. Vor hundert Jahren wurde dieses Gewässer in Röhren gelegt, wahrscheinlich um mehr Verkehrsfläche zu gewinnen. Im Laufe der Zeit lagerte sich in den Röhren Kalk ab, so dass bei starken Regenfällen das Wasser ausserhalb der Röhren in die Frenke floss.
Vor vier Jahren beschloss der Gemeinderat, diese Situation zu sanieren. Er setzte eine Kommission ein, die prüfen sollte, ob eine Offenlegung des Bächleins eine Alternative zum Ersetzen der Röhren wäre. Zum Erstaunen vieler kam man zum Schluss, dass eine Ausdolung günstiger zu stehen kommt als das Ersetzen der Röhren nach heutigen Normen. Es gelang dieser Kommission, sowohl die Liegenschaftseigentümer als auch die Gemeindeversammlung vom Projekt „Teiloffenlegung“ zu überzeugen. Heute fliesst das Böschenmattbächlein zu grossen Teilen in einem offenen Kanal durch die Kirchgasse, zwar in einem Betonkanal, aber immerhin sieht und hört man das Wasser wieder. Der Betonkanal bietet zwar nur wenigen Tieren einen Lebensraum, aber er ist psychologisch wichtig. Die Bevölkerung merkt, dass Gewässer statt in Röhren auch offen fliessen können. Vor allem haben viele gemerkt, dass die Wohnlichkeit der Kirchgasse gewonnen hat. Viele Gegner von damals geben heute zu, dass ihre Skepsis unbegründet war.

Beispiel 2: Bombergbächlein

Dieses Bächlein fliesst parallel zum Böschenmattbächlein ausserhalb des Baugebietes Richtung Frenke. Auch dieses Gewässer war bis vor 12 Jahren in eine Röhre gesperrt, wahrscheinlich um 300 m^2 Weideland zu gewinnen oder einfach, weil es vor drei Generationen als fortschrittlich galt, Bächlein in Röhren zu legen.
Auch diese Röhre setzte Kalk an, verstopfte und führte zu Überschwemmungen und in der Folge zu Beanstandungen durch die Besitzer der Weide. Eine Neuverrohrung hätte damals 30'000 Franken gekostet. Der Gemeinderat beschloss deshalb, die Röhren durch den Gemeindearbeiter ausgraben und das Bächlein offen fliessen zu lassen. Der Ziefner Natur- und Vogelschutzverein wurde beauftragt, eine Hecke zu pflanzen. Die Kosten betrugen einen Bruchteil der obigen Offerte und der Gemeinderat hatte sich bei den Naturfreunden viele Sympathiepunkte erobert.

Beispiel 3: Riedbächlei

Auch dieses Bächlein musste zugunsten einer besseren Landnutzung weichen, im oberen Teil in den Boden und weiter unten an die Parzellengrenze. Auf weiten Strecken fliesst es jetzt nicht am Talgrund, sondern etwas erhöht am Waldrand.
Eintrag von Laub zusammen mit Kalkablagerung führt auch hier stellenweise zu einem Ausbruch aus dem Korsett. Der Aufwand, das Bächlein an den Ort zurückzuverbannen, den unsere Vorfahren auserkoren haben, ist immens. An einigen Stellen wird dieser Aufwand seit einigen Jahren nicht mehr geleistet und man kann gut erkennen, wie das Bächlein in Richtung seines ursprünglichen Bettes zurückwandert.
Es ist zu hoffen, dass die Verantwortlichen des Wasserbauamtes bei diesem Selbstheilungsprozess nicht eingreifen und dass auch der Bewirtschafter - zum Beispiel mit einer ökologischen Ausgleichszahlung - davon abgehalten werden kann, die sich bildenden Mäander zu begradigen.